

Noch kennt niemand den wahren Dr. Bober

Der Mann, der eines Mordes beschuldigt wird, ist uns des öfteren begegnet. Wenn der Zufall es so wollte, trafen wir ihn im Hausflur. Wir nahmen dankend den Vortritt an, den er uns beim Türöffnen anbot, oder verfuhrten umgekehrt. Mit diesen Details fügen wir seinem Charakterbild keine neuen Züge hinzu. Jedermann, der Zeitungen liest, ist bereits über die guten Manieren Dr. Bobers im Bilde. Und wenn sich erst eine illustrierte des Falles annimmt, woran kein Zweifel erlaubt ist, wird man noch viel mehr über den Charme des „Kavaliers der alten Schule“ lesen können. Kleine Ansätze waren bereits zu finden. Denn war er nicht „fast das Idol der älteren Damen in Bad Oldesloe“, und folgten ihm nicht bei seinen Spaziergängen immer wieder „die Blicke der Damenwelt“?

Dabei bedarf die Affäre doch kaum der Ausschmückung. Der Tisch für den Kriminalautor ist überreichlich gedeckt. Er benötigt keine Phantasie mehr, er braucht nur zuzulangen. Was kommt hier nicht alles vor, durch ständig neue Enthüllungen und Spekulationen ergänzt: ein geheimnisvoller Wissenschaftler, der ebenso geheimnisvolle Forschungsaufträge ausführt, eine verschwundene Ehefrau, ein afrikanischer Stammesfürst, der sie angeblich entführt hat, eine auf dem Villengrundstück verborgene Metallhülle um eine Leiche, die als verschwundene Ehefrau identifiziert wird, der große Unbekannte, der sie ohne Wissen des Ehemannes dort versteckt hat, Spionageverdacht

und natürlich Liebe, viel Liebe. Die Schulden, die der Forscher nicht bezahlen konnte, sind dabei nur kleine Fische.

Dieser und jener hat früher bedauert, daß es nicht gelang, Bad Oldesloe durch eine Spezialität in den Mund der Leute zu bringen. Sie wiesen mit Neid auf den Goldachter hin, der den Namen Ratzeburgs in alle Welt trug. Sie deuteten auf den bescholtenen Ruf Bad Segebergs als der Stadt der Karl-May-Festspiele. Jetzt gibt es genug, allerdings makrabè Publicity für Oldesloe. Unter den durch ständige blutige Morgenlektüre abgebrühten Pendler in den Hamburger Eilzügen kursierten Witze darüber, daß endlich Oldesloe an der Reihe ist.

Über allem wird beinahe vergessen, daß es sich um ein Drama handelt, wie es sich auch abgespielt haben mag. Am Ende dieser düsteren Geschichte wird, nehmen die Dinge ihren normalen Lauf, ein Prozeß im nüchternen Gerichtssaal stehen. Der Mann, der uns des öfteren im Hausflur begegnete, muß dann auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Suche nach der Gerechtigkeit kennt keine Romantik. Man wird nicht nach dem Charme des Angeklagten, sondern nach dem Ausmaß seiner Schuld fragen. Dennoch wird es Leute geben, die sich wundern, wie so viele auf ihn hereinfallen konnten. Die Antwort ist einfach: Des Menschen Schuld steht selten in seinem Gesicht geschrieben.

Wim.